

Mischkulturen stützen die Proteinträger

Agromisch gesehen haben Mischkulturen viele Vorteile. Der Unkrautdruck ist im Vergleich zu Monokulturen deutlich geringer, die Standfestigkeit höher und die Ernteeigenschaften sind damit besser. Für die Mühlen bedeuten Mischkulturen aber vor allem einen Mehraufwand, da für standardisierte Futtermischungen Einzelkomponenten verwendet werden. Die Trennung von Mischkulturen verursacht Mehrkosten von etwa vier Franken pro Dezitonne. Noch vor drei Jahren waren die Abnehmer von Biofutter deshalb skeptisch gegenüber dem Mischkulturenanbau.

Nachdem das FiBL 2009 in einer Studie aufzeigen konnte, dass der Anteil der einheimischen Proteinträger am gesamten Eiweissverbrauch in der Biofütterung praktisch vernachlässigbar ist, hat die Arbeitsgruppe Proteine von Bio Suisse den

Anstoss für Anbauversuche mit Mischkulturen in grösserem Umfang gegeben. Eine Preiserhöhung bei Eiweisserbsen und Ackerbohnen um Fr. 15.-/dt auf Fr. 90.- beziehungsweise Fr. 100.-/dt hat die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Versuchsbetriebe und Produzenten deutlich verbessert.

Das FiBL hat in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Agroscope ACW acht verschiedene Mischungen getestet und die besten im Herbst 2009 auf zwei Standorten in der Westschweiz und drei Standorten im Kanton Aargau angebaut. Der Schwerpunkt lag auf der Förderung der Eiweisserbse. Diese ist im Aminosäuremuster der Soja näher als die Ackerbohne. Der grosse Nachteil der Erbse ist jedoch die mangelnde Standfestigkeit. Vor der Ernte lagert sie, und das Unkraut entwickelt sich ungehemmt. In der

Folge lohnt sich die Ernte mit dem Mähdröschler oft nicht mehr. Mit einer Stützfrucht wie Gerste oder Triticale bleiben die Erbsen hingegen bis zur Ernte aufrecht stehen. Das hemmt den Unkrautdruck.

Das richtige Mischungsverhältnis ist auch nach den jüngsten Versuchen noch nicht ganz standardisiert. Auf den nährstoffreicheren Standorten in der Deutschschweiz kam es vor, dass das Getreide zu stark bestockte und die Erbsen konkurrenzierter, dies trotz Aussaatmengen von nur 20 oder 40 Prozent der normalen Saatmenge an Getreide. In der Westschweiz, auf nährstoffarmen Standorten, haben Mischkulturen bereits einen respektablen Erfolg, da sie ganz ohne Dünger angebaut werden können. Die Mischung mit dem Aussaatverhältnis von 80 Prozent Erbsen und 40 Pro-

zent Gerste (im Verhältnis zur normalen Saatmenge) brachte mit knapp 50 kg/a in Vandoeuvres die besten Erträge.

Die Anbaufläche beträgt dieses Jahr in der Westschweiz schon rund 50 Hektaren. Die Versuche werden vom FiBL noch ein Jahr weitergeführt. Ziel ist die Standardisierung der Verfahren und eine weitere Verbreitung der Mischkulturen in der Schweiz.

Hansueli Dierauer, FiBL

- *Weitere Informationen*
- *Hansueli Dierauer oder Daniel Böhler, FiBL, Frick, Tel. 062 865 72 65, E-Mail hansueli.dierauer@fibl.org oder daniel.boehler@fibl.org*
- *Maurice Clerc, FiBL, Lausanne, Tel. 021 619 44 75, E-Mail maurice.clerc@fibl.org*



Bild: Hansueli Dierauer

Hafer ist anspruchslos und deckt den Boden sehr gut. Bei Winterhafer besteht Auswinterungsgefahr.